

Das neue Studienhaus in Schwaz

Baubericht aus dem Jahr 1925¹

... Der Bau gab allerhand Schwierigkeiten zu überwinden. Kaum war das Projekt gereift, erfuhren wir, dass man neben der Villa Riccabona zwei Siedlungshäuser bauen wollte, also gerade vis-à-vis von unserem geplanten Studienhaus. Nach langen Verhandlungen wurden endlich diese zwei Häuser, die für 18 Familien bestimmt sind, verlegt. Den Grund aber, wohin sie zu stehen gekommen wären, mussten wir durch Umtausch mit dem Waschhaus erwerben. Die Schwierigkeiten, die sich anfangs entgegenstellten, ließen manche auswärtige Mitbrüder vermuten, die Bevölkerung von Schwaz und Umgebung stoße sich an unserem Bau. Ganz das Gegenteil ist der Fall. Es imponiert allgemein die Rührigkeit der Franziskaner und manches Urteil hat sich gerade durch den Neubau zu unseren Gunsten verbessert. Unsere Zugehörigkeit zu einem Weltorden hat sich in der finanziellen Seite ausgewirkt, Wären wir gezwungen gewesen, Land auf Land ab das Geld zusammenzubetteln. wäre der Bau wohl nicht möglich geworden und wir wären den Leuten lästig gefallen. Das Volk rät sofort auf amerikanische Geldhilfe für diesen außerordentlichen Fall und lässt uns das bei den Sammlungen nicht entgelten. Die Ausführung des Baues wurde der Firma Seraphin Pümpel & Söhne, Hall, übergeben, die uns in Herrn Köll einen überaus pflichteifrigen und tüchtigen Polier gab. Die Bauleitung legten wir in die Hände eines Fachmannes. Architekt Hieke aus Innsbruck, der schneidig und umsichtig die Interessen des Bauherrn vertritt. Nach einem feierlichen Hochamt zum hl. Antonius wurde am 18. August mit den Abbruch- und Erdarbeiten begonnen. Vom Altbau, dem so genannten Katakombentrakt, wurde ein Stück abgerissen, und zwar die große Schule und ein Teil der Magisterzelle mit allem was darunter war, nebst dem Glashaus. Dort steht jetzt der Neubau und reicht in einer Breite von 13,70 m der Straße entlang hinunter 44,53 m lang. Die Höhe vom Fußboden der Kellerräume bis zum Dachgiebel beträgt 21,52 m.

Nun, liebe Mitbrüder der weiten Provincia Tirolensis, kommt mit zu einem Rundgang; ich will euch führen. Zuerst das Kellergeschoß: in der Mitte führt ein Gang, links und rechts sind Gemüsekeller. Arbeits- und Geräteraum für die Gärtner. Obstkeller, vier Bäder mit einem Abort. Kohlen- und Kesselraum (das ganze Gebäude bekommt nämlich Heißwasserheizung) und ein Bügelzimmer. Unter dem alten Glashaus ist die Waschküche und am anderen Ende des Ganges das neue Glashaus in der gleichen Front wie das alte. Nun ins Erdgeschoß: vom Garten führt der Haupteingang unter dein Balkon des 1. Stockes in das Hauptstiegenhaus. Wieder kommen wir in einen schönen. breiten Gang. Auf der Straßenseite liegen vier große, hohe Hörsäle. auf der Gartenseite Bibliothek der Theologen, Studiersaal und Schreibstube. Neben dem Stiegenhaus sind die Abortanlagen und ein Waschraum in jedem Stock. Heroben. wo früher noch altes Kloster stand (ungefähr an Stelle der alten Durchfahrt) führt der Gang durch weite Tore in die Aula, einen Saal, der für Festakte, Kapitelsitzungen und Konferenzen gedacht ist: acht große Fenster erhellen diesen Saal, der gegen die Hofseite hin in einer Apsis abschließt.

¹ Veröffentlicht in der Zeitschrift „Spiritus et Vita“, 5. Jahrgang 1925, S. 18 ff.

Neben der Aula im Altgebäude führt eine Nebentreppe von der Waschküche herauf bis zum 2. Stock. Hier ist auch die Verbindung mit dem Neubau hergestellt. Der 1. Stock ist für den Konvent gedacht. Es sind dort links und rechts vom Gange sechs Zellen mit zwei Fenstern und acht Zellen mit einem Fenster. Am Ende des Ganges befindet sich ein Lesezimmer in den gleichen Dimensionen wie die darunter - liegende Aula. Darüber liegt dann die Kapelle. Von der Kapelle kommt man in den Gang des 2. Stockes. Der 2. und 3. Stock ist ganz für die Theologen bestimmt (außer einer größeren Magisterzelle. Es sind 18 Zellen im 2. Stock und 16 Zellen im 3. Stock. Der 3. Stock ist schon in die Konstruktion des Dachstuhles eingebaut; auf der Gartenseite als Dachstock und auf der Straßenseite mit hübschen, breiten, erkerartigen Dachkapfern, aber so, dass die schrägen Mansardenwände vermieden wurden. Die schönste Zierde aber wird es sein, dass unser neues Studienhaus ganz besetzt wird. Dazu wird nicht nur die Provinz, sondern muss jeder einzelne mitwirken durch Werbung, Gebet und das gute Beispiel.

Da die Einrichtung, alle Türen, ein Teil der Fensterstöcke und Fensterrahmen von unseren Tischlern (Fr. Angelus mit mehreren Servitiale) verfertigt werden sollen, hat man einige Maschinen eingestellt, die sie mehr als abzählen: eine Bandsäge, eine Hobelmaschine zum Abrichten und Dickhobeln, einen Fräßkopf mit Kreissäge und Bohraparat, eine Schmirgelmaschine und einen Eisenbohrer. Die Maschinen sind in den unteren Räumlichkeiten der Tuchmacherei aufgestellt und werden mit Wasserkraft betrieben.

Als ersten Schmuck erhielt der Neubau eine kunstvolle Aulatüre. Sie ist das Werk unseres P. Fabian Barcatta. Auf den beiden Türflügeln sind die im patinierten Kupferblech getriebenen symbolischen Figuren der Philosophie und Theologie in sehr feiner Ausführung.²

Der Wohltäter hüben und drüben von der Atlantis werden wir bei der ausführlichen Beschreibung des Baues gedenken, sobald er vollendet ist.

² S. 142 ff.